

dehnten die Parther ihr Reich westlich und östlich aus, so daß es alle Gebiete zwischen dem Euphrat und den Gebirgsländern am Jandos umfaßte. Die ursprünglichen Stämme der Parther waren rauh und falt in den nördlichen Theilen, im Süden dagegen fruchtbar und amuthlich. Da an Wasser kein Reichthum war, so beschäftigten sie sich weniger mit Ackerbau, desto mehr aber mit Viehzucht: die parthischen Pferde waren berühmt. Das Land bestand aus 5 Haupttheilen: Komisene, Barthene, Choarene, Parautisene und Tabisene. Die Parther waren ein Nomadenvolk und bewahrten diesen Charakter auch noch in späterer Zeit, indem sie in allen Kriegen sich als tüchtige, tapfere Reiter bewährten, welche von Pfeil und Lanze vortrefflichen Gebrauch zu machen verstanden. Durch ihre Kriegsführung neckten sie den Feind, lockten ihn in einen Hinterhalt und suchten ihn zu ermüden und dann zu vernichten. Geordnete Schlachten zu liefern, verstanden sie weniger, da ihnen kein geübtes Fußvolk zu Gebote stand. Die Lage ihrer Heimat zwischen dem kaspischen und persischen Meer und die nahen Ströme des Euphrat, Tigris und Araxes erlaubten ihnen einen nicht unbedeutenden Verkehr, durch welchen sie nicht nur mit den Producenten ihres eigenen Landes, sondern auch mit denen Indiens und Vorderasiens Handel trieben. Ihr Land war demnach die Verkehrsstraße zwischen Osten und Westen. *Plin.* 6, 28, 12, 17, 34, 14. Sie standen, namentlich in späterer Zeit, unter Königen, welche zwar, wie die altpersischen Könige, fast göttliche Verehrung genossen, indeß in der Ausübung ihrer Macht trotz ihrer hochläufigen Titel durch den Adel, weniger durch das Volk, bedeutend beschränkt waren. Der Erste des Adels führte wol den Titel Surenas, der kein Eigenname gewesen zu sein scheint. *Tac. ann.* 6, 42. Außer dem Adel und dem Volk gab es noch Leibeigene oder Sklaven, welche selbst zum Kriege herangezogen und mit patriarchalischer Milde behandelt wurden. *Plut. Dem.* 20. *Suet. Cal.* 5. *Just.* 42, 1, 3. Die Religion der Parther war eine Naturreligion, indem sie Sonne und Gestirne verehrten; die Priester hießen Magier. Beides weist uns auf eine Verwandtschaft der Parther mit den Agyptern hin. Nach der Unterwerfung der Nachbarländer zogen die parthischen Könige feste Wohnsitze vor, welche sie meistens in den Westprovinzen wählten: Rhagai, Ekbatana, Seleukia und das damit verbundene Ktesiphon waren ihre Residenzen, die sie abwechselnd je nach den Jahreszeiten wählten. Auch dies erinnert an die gleiche Sitte persischer Könige. Uebrigens hatten die Parther seit der makedonischen Zeit Gelegenheit, sich mit griechischer Bildung und Cultur bekannt zu machen; in den Familien ihrer Herrscher wurde selbst die Kenntniß der griechischen Sprache und Schriftwerke nicht verschmäht. Das niedere Volk dagegen blieb seinen rohen nomadischen Sitten, seiner unsäthigen Lebensweise, seinem Gange zur Gewaltthätigkeit und zum Kriege, aber auch seiner Rührigkeit und Einfachheit treu. — II. Geschichte. Die Parther waren in ältester Zeit den Agyptern unterworfen, mit denen sie unter die Botmäßigkeit der Meder, darauf der Perser gelangten. Als die Macht Persiens durch Alexander gebrochen wurde, huldigten sie die-

sem. *Just.* 12, 3, 1. *Plut. Alex.* 45. *Arr.* 6, 27. Als das von ihm gegründete Reich bald nach seinem Tode zerfiel, hielten sie es in den Diadochenkämpfen anfangs mit Eumenes, dann mit Antigonos, bis sie mit der Gründung des syrisch-makedonischen Reiches unter die Herrschaft des Seleukos kamen, welcher in ihrem Gebiete Städte gründete. Als jedoch unter Antiochos Theos die Auflösung des Reiches begann, fielen die Parther ab und gründeten ein eigenes Reich unter Artabanes, dem Stifter der Herrscherfamilie der Arsakiden, 256 v. C., der von den altpersischen Königen seinen Ursprung herleitete. Artabanes schützte seinen jungen Staat durch Bündnisse mit den Nachbarn, durch Erbauung von Festungen und Städten und erweiterte ihn durch Eroberungen. Ihn unterstützte darin die Kaste der Magier, deren Sonnenkultus sich mit dem griechischen Götterdienste nicht hatte befeinden können. Artabanes starb schon 253, sein Nachfolger war sein Bruder Artabanes II. Tiridates, welcher, nachdem er sich glücklich der wiederholten Angriffe der syrischen Könige erwehrt hatte, im J. 216 starb. Unter seinen Nachfolgern nimmt Artabanes VI. Mithridates I. von 144 — 136 eine hervorragende Stelle ein. Nach allen Seiten, namentlich nach dem Euphrat hin, erweiterte er die Grenzen seines Reiches, welches sich im Osten bis an den Jandos erstreckte. Zwar wies er die Angriffe des syrischen Königs Demetrios zurück, doch schloß es seinem Reiche an innerem Halte, weshalb er fremde Einrichtungen nach Parthien verpflanzte und griechischer Sitte nicht abgeneigt war. Seine kurze Regierung zeigt ihn nicht nur als tapferen, sondern auch als milden und klugen Fürsten. Sein Sohn Artabanes VII. Phraates II. führte um 130 glückliche Kriege mit den Syrern, denen Kämpfe gegen Armenien und Bactrien sich anschlossen, welche unter seinen Nachfolgern fortdauernden und durch Artabanes IX. Mithridates II. den Großen zur Erweiterung des Reichs führten. *Just.* 38, 3. Aber während der innern Streitigkeiten unter den folgenden Königen rissen nicht nur die indostyrischen Völker Theile des östlichen Parthiens an sich, sondern die Parther traten auch zu den Römern in Beziehungen, welche bald zu heftigen Kriegen führten. Artabanes XII. Phraates III. machte Anspruch auf alles Land bis an den Euphrat, Artabanes XIV. Droses kämpfte siegreich gegen den Craffus, dessen Heer er bei Carrä vernichtete (*J. Licinius*, 16.), ein Ereigniß, welches Rom mit Schrecken erfüllte und den Römern für lange Zeit Kummer bereitete. *Gal. Op. fast.* 6, 480. *Nor. od.* 3, 5, 4. *Verg. A.* 7, 606. Erst Ventidius rächte die Schmach im J. 38 durch einen glänzenden Sieg. *Cic. ad fam.* 2, 10, 17. *Caes. b. c.* 3, 31. *Suet. Caes.* 44. *Just.* 42, 4, 5. Aber bald folgte dafür des Antonius Niederlage im Kampfe gegen Phraates IV. (36 v. C.), welchen erst Augustus zur Zurückgabe der eroberten Ländern im J. 20 zwang. Des Phraates Nachfolger regierten unter steten Aufständen und Unruhen, welche der Rorn des Volkes über ihre Lasten und Verbrechen, sowie über ihre Verbindungen mit Rom hervorrief. Artabanes III. unterhielt zwar auch Verbindungen mit Roms Kaisern und suchte Freundschaft zu dem wegen einer Fehde über Armenien nach Asien gelangten Germanicus; doch